Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 276. | Sonntag, den 23. November 1884 | II. Jahrg.

* Die Freisinnler und die Thronrede.

Am Unverfrorensten sucht das „Berl. Tagbl." Kapital aus der Thronrede zu Gunsten der „freisinnigen" Partei zu schlagen. Man traut seinen Augen kaum, wenn man die perfiden Ausdeutungen und Unterstellungen liest, welche das genannte Blatt leistet. Es thut gerade so, als wenn die inneren Heilswahrheiten der deutschfreisinnigen Lehre endlich von hoher Stelle auserkannt würden und als ob die Thronrede gewissermaßen den ersten Morgenschimmer einer großen „deutschfreisinnigen" Aera bedeute. Uebrigens ist das „B. T." keineswegs das einzige Blatt deutschfreisinniger Tendenz, welches die Bestrebungen der Partei mit der Thronrede zu decken bemüht ist. Aber während es sich für das „B. T." ausschließlich um die Düpirung der Massen handelt, scheint die „Nat.-Ztg." den redlichen Wunsch zu haben, für sich und ihre Hintermänner eine Brücke zu finden, über welche sich von der prinzipiellen und sonst prinzipienlosen Opposition hinüberschreiten läßt zu den Parteien, welche thätige und lebendige Glieder unseres Staatswesens sind. Das „B. T." hat es vor Allem darauf abgesehen, einen Widerspruch zwischen den persönlichen Anschauungen des Kaisers und derjenigen der berufenen wie der freiwilligen Vertreter der Kaiserl. Politik zu konstruiren. Zuerst wird die Sozialpolitik abzuschwächen gesucht. Mit bemerkenswerth leisen Strichen deute der Kaiser in Bezug auf die Sozialpolitik nur die Zuversicht an, daß der stufenweise Ausbau des begonnenen Reformwerks schließlich gelingen werde. Was soll das anders heißen, als der Kaiser sei sich seiner Sache selbst nicht mehr ganz sicher und der Widerstand, den die Freisinnler der Sozialreform leisteten, gerechtfertigt? Mit gesperrter Schrift wird dann hervorgehoben, der Kaiser betone ausdrücklich die Unvollkommenheit dieses Reformwerks. Darauf folgt ein Ausfall auf „sozialpolitische Unfehlbarkeit" der Offiziösen. Wiederum soll der Leser denken, der Kaiser sieht jetzt selber ein, was die Freisinnler längst gesagt haben, daß die ganze Sozialreform nichts tauge. Der betreffende Satz in der Thronrede heißt aber: „Ich entnehme daraus (aus den Fortschritten der Sozialreform) am Abend Meines Lebens die Zuversicht, daß der stufenweise Aufbau der begonnenen Reform schließlich gelingen und für den inneren Frieden im Reiche die Bürgschaften herstellen werde, welche nach menschlicher Unvollkommenheit erreichbar sind." Diese Worte enthalten nicht den geringsten Zweifel an der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges, den die Freisinnler mit zu betreten sich geweigert haben. Das Verblüffendste aber, was geleistet werden konnte, ist, daß das „B. T." die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen, sowie die Arbeiter des Transportwesens als „ein hocherfreuliches Zugeständniß an die Forderungen der freisinnigen Partei" bezeichnet und die Behauptung aufstellt: **„Gerade das Entgegenkommen, welches der Kaiser auf sozialpolitischem Gebiet der deutschfreisinnigen Partei dadurch beweist, daß er ihre Forderungeu auf die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes akzeptirt, gerade das beweist, wie sehr diejenigen Regierungsmänner über das Ziel hinausschossen, welche** im Sturm und Drang der letzten Wahlbewegung die freisinnigen Deutschen zu Reichsfeinden stempeln wollten." Aerger kann man schon nicht schwindeln. Die freisinnige Partei hat sich gegen das Unfallversicherungsgesetz erklärt, sie hat dagegen gestimmt und sie hat nichts unterlassen, um das Gesetz zu Fall zu bringen oder unbrauchbar zu machen. Zu letzterem Zweck drang sie auch darauf, daß ohne Weiteres die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter in das Gesetz mit aufgenommen werden sollten. Daß die Verhältnisse der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter ganz anders liegen, als die der Fabrikarbeiter, wurde freisinnigerseits ignorirt. Dazu kam noch, daß das Zentrum sehr entschieden erklärte, wenn die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter mit aufgenommen würden, würde es gegen das ganze Gesetz stimmen. Damit wäre das Gesetz zu Fall gebracht gewesen, denn wenn das Zentrum mit der Opposition stimmte, so hatte diese die Mehrheit. Daß die Deutschfreisinnigen auf jeden Fall schließlich gegen das Gesetz gestimmt hätten, also auch, wenn die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter mit aufgenommen worden wären; darüber hatten die Erklärungen der freisinnigen Redner völlige Gewißheit gegeben. Hocherfreuliches Zugeständniß an die Forderungen der „Freisinnigen!" Nun es wird sich ja bald zeigen, welchen Gebrauch die Freisinnler von diesem „Zugeständniß" machen. Sie werden voraussichtlich gegen den neuen Entwurf stimmen; dann sollen sie an ihre Flunkerei erinnert werden. Oder werden sie sich bessern, werden sie einsehen, daß es ein thörichtes Beginnen ist, sich gegen die reformatorische Lösung der wichtigsten Aufgabe der Gegenwart zu stemmen? Der Versuch des „B. T." die kaiserliche Thronrede gegen die kaiserliche Politik auszuspielen, läßt nicht darauf schließen. An Königsworten soll man nicht deuteln, sagt ein alter Spruch. Das „B. T." befolgt denselben folgendermaßen, sie sagt: da der Kaiser ausdrücklich bemerkte, die Nothlage der Zuckerindustrie gestatte zur Zeit eine Reform der Rübenzuckersteuer in keiner Weise, so scheine das Schweigen des Monarchen die Auslegung zuzulassen, daß man dafür den Branntwein an der Quelle treffen werde durch eine Spiritusfabrikatsteuer. Ist das nicht kühn? Ebenso kühn ist es, die Bemerkung in der Thronrede: „Wenn diese Anfänge kolonialer Bestrebungen nicht alle Erwartungen, die sich daran knüpfen, erfüllen können . . . .", als eine in echt freisinnigen Geist erhaltene Mahnung hingestellt wird, die sich gegen die konservativen Ackerbau-Kolonie-Fantasten richte. Eine ernsthafte Widerlegung verdienen sie nicht, es genügt, sie niedriger zu hängen.

Politische Tagesschau.

Der Geburtstag der Kronprinzessin, die heute ihr 45. Lebensjahr antritt, wurde, wie alljährlich in den Wohlthätigkeitsanstalten und Vereinen, in denen dieselbe das Protektorat übernommen, in festlicher Weise begangen.

Die österreichische Presse aller Parteien begrüßt die Thronrede, mit welcher gestern der deutsche Reichstag eröffnet wurde, mit dem sympathischsten Beifall, der sich denken läßt. Die zuversichtliche Betonung des europäischen Friedens findet den weitesten Wiederhall und die Sicherung desselben durch Deutschland wird mit den wärmsten Ausdrücken anerkannt.

Der gestrigen Meldung, daß das dänische Folkething die Berathung über das Arbeiterversicherungsgesetz sistirte, nachdem es am Tage vorher erklärt hatte, die Verhandlungen aller Regierungsvorlagen auf so lange zu verschieben, bis das jetzige Kabinet Estrup zurückgetreten ist, ist hinzuzufügen, daß der Präsident das Folkething bis auf Weiteres vertagte, da alle vorliegenden Berathungsgegenstände durch die vorgestrige motivirte Tagesordnung erledigt seien und nichts Neues vorliege. Der König ist also nun von Neuem vor die Entscheidung gestellt, entweder das Kabinet Estrup zu entlassen oder die eben erst gewählte Kammer aufzulösen. Wahrscheinlich wird nunmehr Estrup gehen müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. November 1884.

— Heute Vormittag hörte Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten v. Madai, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets, General-Lieutenant von Albedyll, und stattete hierauf Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin zu ihrem heutigen Geburtstage einen Gratulationsbesuch ab. Nach der Rückkehr aus dem Kronprinzlichen Palais hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und demnächst eine Unterredung mit dem Geheimen Hofrath Bork. Um 1 Uhr Nachmittags stattete Seine Majestät der Kaiser der Frau Großfürstin Wladimir von Rußland in der russischen Botschaft einen längeren Besuch ab und nahm dann den Vortrag des Chefs des Civilkabinets Wirklichen Geh. Rathes von Wilmowski entgegen. Um 5 Uhr gedenkt Se. Majestät der Kaiser an der heute zur Feier des Geburtstages Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin im Kronprinzlichen Palais stattfindenden Familientafel Theil zu nehmen, und am Abend auch die Soirèe bei den Kronprinzlichen Herrschaften zu besuchen.

— Die gestrige Sitzung der Kommission der Westafrikanischen Konferenz wurde nach Feststellung des innezuhaltenden Geschäftsganges und einer Besprechung über die Behandlung des gesammten vorliegenden Materials um 3½ Uhr geschlossen und die nächste Sitzung zu heute Mittag 1 Uhr anberaumt.

— In der am 19. stattgehabten Sitzung der Afrikanischen Konferenz zeigte der Bevollmächtigte der Vereinigten Staaten von Amerika an, daß seitens seiner Regierung Herr Henry Stanley zum technischen Delegirten ernannt worden sei.

— An den Mitgliedern der westafrikanischen Konferenz ist der Entwurf einer Erklärung bezüglich der Freiheit des Handels im Becken und in den Mündungen des Kongo, der für die nächste Zeit die Grundlage der hauptsächlichen Verhandlungen der Konferenz bilden wird, zur Vertheilung gelangt.

— Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. Postdampfschifffahrts-Verbindungen mit überseeischen Ländern, nebst Erläuterungen zugegangen.

53

Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Und Sie fanden sie nicht wieder?" fragte der Staatsanwalt, der jetzt auch aufmerksam wurde.

„Nein. Daraus mußte ich schließen, daß es noch einen Raum in jenem Hause giebt, in den wir nicht geführt worden sind."

„Das habe ich mir gedacht, als wir hinausgingen," sagte Bochner. „Es ist nicht anders möglich, Frohberg kann nur in diesem Hause verschwunden sein."

„Nur ruhiges Blut," erwiderte der Direktor, „die Sache bedarf noch sehr der Ueberlegung. Ich habe genaue Betrachtungen angestellt und mir in jedem Flügel die Zahl der Zellen wie der Fenster gemerkt. Dabei machte ich auch die Entdeckung, daß ich in dem rechten Seitenflügel sechs Fenster mehr als in dem linken Seitenflügel zählte."

„Aber wie ist das möglich?" fragte der Staatsanwalt mit wachsendem Erstaunen.

„Es ist nicht nur möglich, sondern es ist eine Thatsache! Ich kann mir nicht anders denken, als daß ein besonderer Korridor zu jenen sechs Fenstern führt."

„Wenn sie überhaupt vorhanden sind."

„Sie sind vorhanden. Ich habe von außen an jedem Flügel zwölf Fenster gezählt, also muß auch jeder Flügel zwölf Zellen haben, denn wie Sie sich erinnern werden, liegen die Konversations- und Speisezimmer, sowie die Privatgemächer des Doktors im Hauptgebäude."

„Wenn Sie mich nur direkt darauf aufmerksam gemacht hätten!"

„Ich mußte mir, ehe ich eine Behauptung aufstellen konnte, Gewißheit verschaffen, und diese konnte ich nur dadurch erhalten, daß ich vom Garten aus die Fensterreihe der Seitenflügel mit einander verglich. Und wenn ich nun auch meine Entdeckung Ihnen mitgetheilt hätte, was würden wir dadurch gewonnen haben? Wahrscheinlich nichts; die Wärter sind, wie ich zu bemerken Gelegenheit hatte, für jeden möglichen Fall unterrichtet, der Doktor würde uns wieder in seinen Salon geführt oder unter irgend einem Vorwand eine Verzögerung ermöglicht haben, und inzwischen wären jene Zellen geräumt worden. Es ist besser, daß ich schwieg; wir müssen den Fuchs in seinem Bau überrumpeln."

„Und wodurch wollen Sie dies —"

„Lassen Sie mir Zeit. Ich werde im nächsten Dorfe mich einquatieren und meinen Beamten, welche noch immer die Anstalt überwachen, genaue Instruktionen geben; einen Plan kann ich in diesem Augenblick noch nicht entwerfen."

„Ich bleibe bei Ihnen," sagte Bochner.

„Werden Sie heute noch etwas unternehmen?" fragte der Staatsanwalt.

„Nein, vorausgesetzt, daß ich nicht durch besondere Umstände dazu gezwungen werde."

„Gut, so komme ich, wenn Sie es wünschen, morgen wieder heraus."

„Es wäre mir lieb."

Das Gespräch verstummte, und nicht lange darauf hielt der Wagen auf dem Bahnhofe der Eisenbahnstation. Der Staatsanwalt stieg aus, um mit dem nächsten Zuge seine Reise fortzusetzen.

Der Polizeidirektor befahl dem Kutscher, in das der Irrenanstalt zunächst liegende Dorf zu fahren, wo er mit seinem Begleiter zu übernachten gedachte.

9. Kapitel.

Janin war eben mit heiterer Miene in seinen Salon zurückgekehrt, als die Thür ungestüm geöffnet wurde und Friedrich in furchtbarer Aufregung eintrat.

Janin erschrak, als er in das verstörte Gesicht seines Vertrauten blickte.

„Was ist denn nun wieder los?" fragte er ärgerlich. „Soll ich heute keine ruhige Stunde haben?"

„Tom ist fort!" rief der Wärter.

„Hol' Dich der Teufel!" fuhr Janin heraus. „Ich bin nicht in der Stimmung, einen schlechten Scherz —"

„Es ist bitterer Ernst, Herr Doktor!"

Janin blickte den Mann starr an, es hämmerte und pochte in seinem Kopfe, daß er meinte, ein Gehirnschlag müsse ihn treffen.

„Wie es in meiner Unterweisung stand, hatte ich Tom aus dem Keller geholt, während Sie mit den Herren hier sprachen", sagte der Wärter, mühsam nach Athem ringend. „Konrad half mir; ich konnte ja allein den schweren Mann nicht bewältigen, Tom zeigte sich sehr geduldig, und es schien mir auch, als ob er kraftlos geworden wäre; er ging mit uns, ohne ein Wort zu äußern."

„Der Kerl war immer ein Heuchler", rief der Doktor „Du durftest ihm nicht vertrauen."

„Das that ich auch nicht. Ich brachte ihn, wie Sie es mir befohlen hatten, in die Zelle des alten Werner, den ich vorher in eine andere Zelle führte."

„Dieser Bursche hätte mir beinahe auch einen bösen Streich gespielt, und ich hätte lieber gesehen, wenn er in der geheimen Zelle geblieben wäre."

„Aber die sechs geheimen Zellen sind besetzt —"

„Ja freilich, und ich durfte auch nicht wagen, zwei dieser gefährlichen Patienten zusammen zu bringen. Es war kein anderer Ausweg. Die Durchsuchung des Kellers ließ sich voraussehen; es ist ja eine bekannte Sache, daß man in den unterirdischen Gewölben dunkle Geheimnisse und Verbrechen zuerst sucht."

„Nun? Was geschah weiter?"

„Wir brachten Tom in die Zelle Nummer vier, die zwischen den Zellen der beiden Frohberg —"

„Weiter, weiter: Ihr habt ihn doch gefesselt?"

„Nein."

„Nicht?" schrie der Doktor wüthend. „Hatte ich es nicht befohlen? Weshalb geschah es nicht?"

„Er war so schwach und bat uns, ihn nicht zu martern —"

„Ein Esel seid Ihr!" polterte Janin, die geballte Faust erhebend. „Nach meinen Befehlen sollt Ihr Euch richten, Ihr selbst seid zu dumm —"

„Herr Doktor, wir konnten nicht ahnen, daß es dem Burschen möglich sein würde, die Zelle zu verlassen. Die eiserne Gitterstange am Fenster muß früher schon los gewesen sein, wir hätten auch nicht einmal Zeit gehabt, das Alles zu untersuchen. Ich fand die Zelle leer, eine Stange war entfernt und am Fenster hing — — —"

„Langweiliger Bursche!" rief der Doktor, bebend, vor Wuth. „Komm' mit!"

(Fortsetzung folgt.)

— Die sozialdemokratische Partei des Reichstags wird den in den Zeitungen angekündigten Antrag wegen Aufhebung des Sozialistengesetzes vorläufig nicht einbringen.

— Die „Voss. Ztg.“ theilt mit, die gesammte medizinische Fakultät der Berliner Universität habe in einem Schreiben an den Professor Schweninger, auf Grund seiner ihr aktenmäßig bekannten Münchener Vergangenheit, sich dessen gesellschaftlichen Umgang verbeten.

— Während die „Germania“ heute früh meldete, der konservative Abgeordnete v. Maltzahn-Gültz habe die meiste Aussicht, Präsident des Reichstags zu werden, wird heute mit Bestimmtheit versichert, das Zentrum habe den Genannten wegen seiner kirchenpolitischen Stellung abgelehnt.

— Die deutschen Buchdrucker sind die ersten gewesen, welche den Beschluß faßten, eine Reichsunfallgenossenschaft zu bilden und einen diesbezüglichen Antrag an das Reichsversicherungsamt gestellt haben. Sie haben jetzt den Wunsch ausgesprochen, auch die erste Generalversammlung abhalten zu dürfen, und voraussichtlich wird dieselbe vom Reichsversicherungsamte für Ende Dezember oder Anfang Januar einberufen werden.

— In der Angelegenheit der Errichtung von Arbeitsämtern ist dem Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller das nachstehende Schreiben des Handelsministers zugegangen:

„Berlin, den 31. Oktober 1884. Von betheiligter Seite ist, um den in einzelnen Industriezweigen zu gewissen Zeiten regelmäßig wiederkehrenden, oder durch besondere Verhältnisse vorübergehend verursachten Arbeitermangel wirksam entgegenzutreten, in Anregung gebracht worden, den Arbeits-, bez. Arbeiter-Nachweis öffentlich zu organisiren und zu diesem Zwecke öffentliche Arbeitsnachweisämter zu errichten. Da derartige Einrichtungen zum Zwecke des Ausgleichs des Ueberflusses und des Mangels an Arbeitern dazu beitragen würden, nicht bloß der Industrie im Bedarfsfalle die Erlangung der benöthigten Arbeiter, sondern auch den letzteren die Erlangung einer günstigen Arbeitsgelegenheit zu erleichtern, so ersuche ich das Direktorium ergebenst, die Angelegenheit der Erwägung zu unterziehen und mich demnächst mit einer Aeußerung über das Ergebniß derselben zu versehen.

Für den Minister für Handel und Gewerbe.
gez.: v. Boetticher.

An
das Direktorium des Central-
Verbandes deutscher Industrieller
hier.“

Dresden, 21. November. Der König von Sachsen hat Hausbeamte zur Uebernahme der Erbschaft nach Schloß Sibyllenort entsandt, nachdem das Braunschweiger Landgericht die Verfügung des verstorbenen Herzogs anerkannt hat und das preußische Sequester über das Allodialvermögen des Herzogs in Schlesien aufgehoben worden ist.

Ausland.

Wien, 21. November. In der Wiener Vorstadt Hermals sind durch den Genuß schlechten Mehles zahlreiche, man spricht von 50 Vergiftungsfälle vorgekommen. Das Geschäft des Verkäufers, des Bäckers und Mehlhändlers Moser, wurde polizeilich gesperrt, er selbst zur Verantwortung gezogen. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen. Ob Fahrlässigkeit oder Lebensmittelfälschung seitens Mosers vorliegt, soll noch festgestellt werden.

St. Petersburg, 21. November. Gestern haben der Kaiser und die Kaiserin das in Schweden erbaute Kriegsschiff „Siwasch“ besichtigt. — Auf der Newa ist starker Eisgang.

Paris, 20. November. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte Revillon (radikal) den Nothstand der Pariser Industrie zur Sprache und beantragte unter Hinweis darauf, daß eine große Anzahl von Arbeitern ohne Beschäftigung sei, die Ausführung großer Arbeiten und die Bewilligung eines Kredits von 3 Millionen für die Bevölkerung von Paris. Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, zählte die Arbeiten auf, die bereits in Angriff oder in Aussicht genommen seien, sprach sich gegen die verlangte Kreditbewilligung aus und beantragte die einfache Tagesordnung. Die Kammer beschloß dem Antrag des Ministers gemäß. — Die Arbeiterunruhen in Lyon haben sich nach den bisherigen Nachrichten heute nicht wiederholt, doch wird ans anderen Fabrikorten gleichfalls von einer Gährung unter den Arbeitermassen berichtet. In Paris ist die Situation unter den durch Geschäftskrisis und die Cholera schwer leidenden und zugleich von sozialistischen Wühlern aufgehetzten Arbeitern eine nicht minder ernste.

Madrid, 20. November. Heute Abend fanden antiklerikale Kundgebungen von Studenten statt, bei welchen die Polizei einschritt und mehrere Personen verwundet und verhaftet wurden.

Shanghai, 21 November. Zwei chinesische gepanzerte Kreuzerschiffe sind eingetroffen; man glaubt, daß dieselben versuchen werden, die Blokade von Formosa zu brechen.

Provinzial-Nachrichten.

Löbau, 19. November. (Weihnachtsbescheerung.) Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß von dem evangelischen Frauenvereins in Löbau die demselben durch freiwillige Gaben zugehenden Geschenk-Gegenstände behufs Veranstaltung einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder am 14. Dezember cr. verloost und zu diesem Zwecke 600 Loose zum Preise von 50 Pf. für jedes einzelne Loos in der Stadt Löbau und deren nächster Umgebung ausgegeben und vertrieben werden.

Flatow, 19. November. (Ein neuer Ehrenbürger. Wetterphänomen.) Gestern überreichte die hiesige städtische Vertretung ihrem 25jährigen Mitgliede, dem Kreisthierarzt Herrn Blühm, einen silbernen Pokal und das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Flatow zu dessen Geburtstage. Herr B. ist 25 Jahre schon Stadtverordneter gewesen, außerdem bekleidete er noch andere städtische Aemter. — Am Montage des Abends blitzte und donnerte es hier. Da seit Sonntag die Erde mit Schnee bedeckt ist, sah das Blitzen recht unheimlich aus.

Königsberg, 20 November. (Erwischt.) Gestern Abend traf von Hamburg per Transport ein ehemaliger Landbriefträger hier ein, welcher vor 4 Jahren, als derselbe bei der Bahnhofsposterpedition in Powayen, Kreis Fischhausen fungirte, 200 Mark unterschlagen hatte und nach Rußland geflüchtet war. Nachdem er dort 2 Jahre und die übrige Zeit in Hamburg zugebracht hatte, war er eben im Begriff nach Amerika auszuwandern. Als derselbe dieserhalb bei der Polizeibehörde in Hamburg die Ertheilung eines Reisepasses nachsuchte, wurde er erkannt und festgenommen.

Fischhausen, 19. November. (Ein bedauerlicher Unglücksfall.) Gestern ist auf der Bahnstrecke Fischhausen ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Bei dem Abends 5 Uhr von hier nach Palmnicken abgehenden Zuge spürte man in der Gegend bei Sorgenau zwar eine etwas heftige Erschütterung des Bahnkörpers, es wurde jedoch darauf nicht weiter geachtet. Bei der Ankunft in Palmnicken ergab die Besichtigung der Maschine, daß die Cylinderbahnstange verbogen war. Auf Veranlassung des Stationsvorstehers Herrn Pfeiffer wurde sofort die Bahnstrecke abgesucht und fand man endlich bei Sorgenau auf dem Bahngeleise die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen unbekannten Mannes in schrecklich verstümmeltem Zustande. Allem Anscheine nach, es herrschte an dem Abende ein großer Sturm, verbunden mit Regen und Schneegestöber, hat sich der Unglückliche verirrt gehabt.

Oletzko, 19. November. (Erfroren.) Kaum ist der Winter im Lande, fordert er auch schon seine Opfer. Die Wirthsfrau Walendy aus D. ging am Montag gleich Nachmittags aus dem N.'schen Wäldchen, wo ihre Leute Flachs brakten, nach Hause. Bei dem Schneegestöber verirrte sie aber, gerieth in die Felder und arbeitete sich in den Schneemassen müde. In der Nacht kam sie wiederum auf die Landstraße und auch in die Nähe ihrer Wohnung. Etwa 500 Schritte davon brach sie ohnmächtig zusammen und blieb dort liegen, wo sie erst am anderen Morgen vollständig erstarrt vorgefunden wurde. Merkwürdig bleibt bei der ganzen Sache, daß die Frau auf einer sehr belebten Landstraße lag und daß sie hier von Niemand bemerkt worden ist. Ihre Familie suchte sie die ganze Nacht, aber stets weit entfernt vom Hause. Die Frau hinterläßt sieben Kinder, von denen das kleinste 1½ Jahre alt ist.

Tilsit, 17. November. (Der erste Bürgermeister Herr Thesing) hat den in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten Beschluß, „den von ihm für den Magistrats-Dirigenten geforderten Dispositionsfonds von 150 M. abzulehnen,“ nach der „Tils. Z.“ als ein Mißtrauensvotum aufgefaßt und infolgedessen sich sofort um die erledigte Oberbürgermeisterstelle in Pforzheim beworben.

Von der polnischen Grenze, 18. November. (Aufschwung der Ortschaften.) Seitdem die Industrie in Rußland und namentlich im Königreich Polen allgemeineren Eingang gefunden hat, haben nach „K. H. Z.“ verschiedene Ortschaften hier zu Lande in wenig Jahren einen solchen Aufschwung genommen, wie ein solcher in anderen Ländern wohl kaum zu verzeichnen sein dürfte. Ein bemerkenswerthes Beispiel hierfür liefert die neuerdings in Russisch-Polen unweit der schlesischen Grenze entstandene Fabrikstadt Sosnowice. Dieser Ort war noch vor einigen Jahren ein unbedeutendes Dorf und ist heute mit seiner weiten Umgegend der Sitz einer großartigen Fabrikthätigkeit, welche Tausende von Arbeitern beschäftigt und einen jährlichen Umsatz von Millionen bewirkt. Die neue Fabrikstadt wird für so bedeutend gehalten, daß sie von den diesseitigen Industrie- und Handelstreibenden Neu-Lods genannt wird.

Bromberg, 20. November. (Weibliche Schützen.) Zwei Frauenspersonen machten gestern Abend die Rinkauer- und Danzigerstraße unsicher, indem sie mit einem Revolver schossen. Es wurden beide zur Haft gebracht, der Revolver aber nicht mehr bei ihnen gefunden. Die eine gab an, daß ihre Begleiterin die Waffe wahrscheinlich einem angetrunkenen Manne fortgenommen, sich später derselben aber wieder entledigt habe.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 22. November 1884.

— (Zum Todtenfeste.) Morgen findet das Todtenfest statt. Aller Derer, die im Laufe der Jahre der Tod aus dem trauten Kreise der Familie gerissen, gedenken wir morgen in stiller Erinnerung. Schmerzliche Gefühle werden da im Herzen wach, aber der süße Trost auf ein Wiedersehn beschwichtigt sie, und nur die leise Klage bleibt in unserer Brust. Die Pietät gemahnt uns, nach dem Kirchhof hinauszuwallen und einen Kranz der Liebe und des dankbaren Gedenkens auf das Grab niederzulegen. Die Natur liegt im Todesschlummer, der Winter mit seinem Schneemantel deckt ringsumher die träumende Erde ein und auch das soll uns daran erinnern, daß alles Irdische vergänglich ist und daß ein Auferstehen zu einem besseren Leben uns zu Theil wird!

— (Personalien.) Dr Rechtsanwalt Tornow in Kulmsee ist zum Notar im Bezirk des hiesigen Oberlandes-Gerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kulmsee ernannt worden.

— (Für das Publikum.) Vom Sonntag, den 23. d. Mts., werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts

Was uns der Kirchhof erzählt.

Zum Todtenfeste von Heinrich Wartmann.

(Schluß.)

II.

Während der Friedhof im poesievollen blüthenspendenden Lenz und im warmen Sommer uns ein lieber Aufenthalt ist und in unserem Auge seinen düsteren Charakter durch die erhebenden und trostbringenden Betrachtungen verliert, verändert sich im Herbst, wenn Stürme durch die ächzenden Baumwipfel brausen und um die Gräber welke Blätter tanzen, mit seiner wechselnden Physiognomie auch sein Bild in unserem Herzen. Der Gottesacker legt sein festliches, feierliches Gewand ab und nimmt ein melancholisches, trauerndes Aussehen an. Der heilige Friede, der im Frühling über dem Kirchhof ruhte und in unserer Brust selige, hoffnungsfreudige Gefühle erweckte, zeigt sich nicht mehr so ausgeprägt. An seiner Stelle ist die Wehmuth, die sanfte Klage getreten. Die Trauerweiden neigen ihre Häupter tiefer zur Erde nieder. Die Grabeshügel entbehren des Schmuckes; der Herbst hat ihn geraubt und öde und vereinsamt liegen sie jetzt da. In den kahlen Zweigen der Bäume und Büsche und in dem jetzt dürren Grase singt kein Vogel mehr sein fröhliches Lied, steigt kein Dankgebet mehr aus der frischen, klangvollen Kehle der Lerche zum Himmel empor. Auch in die Vogelwelt hat der Herbst mit rauher Hand eingegriffen. Vor seinem wilden Wesen und seinem kalten Athem sind sie gen Süden geflüchtet, um erst auf des Frühlings Schwingen wiederzukehren.

Rückt die Jahreszeit noch weiter vor, so verwandelt sich der heftige Herbststurm in den eisigen, schneidigen Nordwind. Die Natur stirbt ganz ab. Der Himmel nimmt eine weißlichgraue Färbung an und Schneeflocken wirbeln langsam auf die Erde nieder. Nicht lange dauert es und der ganze Erdboden ist mit einer weißen Schneedecke, wie mit einem Leichentuche eingehüllt.

In diese Zeit fällt das Todtenfest. Dasselbe konnte kaum besser gewählt werden. In der kalten Winterszeit ist unsere Gedankenrichtung eine ernstere und beschäftigt sich nicht ausschließlich, wie in der schönen Jahreszeit, mit der Art und Weise, wie wir die Lebensfreuden genießen können. Der rauhe Charakter der Witterung bannt uns in des Hauses enge Räume und richtet unser Augenmerk mehr, wie früher, auf die wichtigen, ernsten Lebensfragen. Der todesähnliche Schlummer der Natur erweckt die Erinnerung an die Verstorbenen und ruft von neuem die schmerzlichen Gefühle in unserer Brust wach, die der herbe Verlust erzeugte. Die Theilnahme an dem Todtenfeste ist somit eine natürliche, aufrichtige und sie zu äußern, ist ein Bedürfniß.

Am Todtenfeste pilgert daher eine große Menschenmenge nach dem Kirchhofe. Ach, es sind ja ihrer so viele, die der Schnitter, Tod genannt, dahingemäht! An den Gräbern einer ausgestorbenen Generation trauert die junge, bis auch sie eine neue erzeugt und von der Lebensfläche abberufen wird. Ueber Geschlechter schließt sich das Grab, wuchert üppig das Gras, Alles ist, weil irdisch, vergänglich, — nur die Liebe währet ewig, sie vererbt sich in gleicher Inbrunst und Lauterkeit und wird stets im Menschenherzen wurzeln. Sie ist ja göttlichen Ursprungs und kann wohl durch schlechte Pflege verarmen, aber nie aufhören. Und diese Liebe verschönt unser Erdensein, sie macht unseren häuslichen Heerd zu einem Tempel, sie bildet die Basis unseres geistigen Lebens, den Anfang und das Ende und blüht auch über das Grab hinaus. Am Todtenfeste ist es die Liebe, die auf den Grabeshügeln Spenden der Dankbarkeit niederlegt, die an den Grüften trauert und Trost sucht und findet in der schönen Hoffnung auf ein Wiedersehn!

III.

Der Todtensonntag hatte auch mich veranlaßt, nach dem Kirchhofe hinauszuwandern. Zwar ruhte keiner von meinen Angehörigen unter den rasenbedeckten Hügeln; der Tod war dem Kreise meiner engeren Verwandten noch fern geblieben. Aber warum sollte ich an einem so bedeutungsvollen Tage nicht mit der Allgemeinheit trauern. Nirgends kommt der Charakter der Zusammengehörigkeit, der Gleichstellung mehr zur Geltung, als auf dem Gottesacker. —

Der herannahende Abend warf schon die ersten Schatten auf die Erde. In den Gängen des Friedhofs, in denen eine dünne Schneedecke über die welke Blätterschicht lag, bewegten sich nur noch einzelne Gestalten. An den entlaubten Zweigen der Bäume hing der Schnee. Ernst und mahnend ragte aus der Mitte ihrer kahlen, schmuckberaubten Gefährten, der Trauerweide und der Zitterpappel, die immergrüne Cypresse hervor, ein Symbol beständiger Trauer.

Langsam schritt ich an den Gräberreihen vorüber. Sinnige Blumen- und Immortellen-Kränze schmückten die einzelnen Hügel. Nur wenige waren es, die des Zeichens der Liebe und Dankbarkeit entbehrten. Neben der Ruhebank unter den Trauerweiden, nur einige Schritte entfernt, lag ein einfaches Grab. Kein Kranz schmückte dasselbe. Sollten die Angehörigen dieses Todten seiner an dem heutigen Gedenktage vergessen haben? Ich kannte die Geschichte des Grabes. Ein junger blühender Mann war's, den man dort zur letzten Ruhestätte gebettet. Bei der Rettung eines Menschenlebens hatte er den Tod gefunden, eine kranke Mutter hinterlassend, deren einzige Stütze er war.

Da schritt schwankenden Schrittes eine Frauengestalt auf den unscheinbaren Hügel zu. Fast einem Schatten war sie ähnlich. Aus den glanzlosen Augen blickte die Noth und das Elend, die Krankheit und der Hunger. Am Hügel angekommen, sank sie in die Knie und umklammerte zitternd das kalte Leichenkreuz. Thränen stürzten unaufhaltsam aus den Augen, die gebrechliche Gestalt zuckte konvulsivisch unter einem Schmerz, den zu beschreiben Worte zu arm sind. Sie war nur dünn bekleidet und die Kälte war so schneidend. Aber sie achtete nicht darauf. Hier an der Stätte, wo der ihr so theure Sohn schlummerte, brachen alle Wunden auf, die sein Verlust in ihrem Herzen gerissen, und dieses Wehgefühl ließ ein anderes nicht aufkommen. Und wäre der Hügel mitleidig gewesen, er hätte sich geöffnet und die Arme, die für das Leben schon todt war, in seinen Schooß gebettet. Auf der Erde harrten ihrer nur Entbehrungen und Kummer, — unter dem Rasen aber würde ihr schmerzzerrissenes Herz die langersehnte Ruhe finden, bis zu dem Zeitpunkte, wo der Tag anbricht, der sie für alle Trübsale des unvollkommenen Erdenlebens entschädigt.—

Tief ergriffen schritt ich weiter. Da bot sich mir ein rührendes Bild. An einem Doppelgrabe kniete ein kleines, arm gekleidetes Mädchen mit blassen, abgehärmten Gesichtszügen. Unzweifelhaft, — es war eine Waise. Die beiden Hügel bargen das theure Elternpaar, welches ihr Liebstes auf der Welt hatten zurücklassen müssen. Auf den Wangen des kleinen Wesens waren die Spuren von Thränen zu sehen. Wieviel mochte die Arme schon geweint haben! Jetzt war der Thränenquell erschöpft; sie konnte nicht mehr weinen. Die Hände waren gefaltet und die Augen mit unbeschreiblich flehendem Ausdruck zum Himmel empor gerichtet. O, welche Unschuld, welch' kindlich vertrauensvolle Bitte lag in diesen Augensternen! Sie bat den Herrscher, der dort oben über den Wolken thront, die liebe Mama und den theuren Vater aufzunehmen in den himmlischen Freudensaal, sie sah im Geiste die ihr so unvergeßlichen Gestalten sich liebevoll zur Erde herabneigen, ihren Segen aussprechend über das verlassene Kind, welches schutzlos den Unbilden des Lebens preisgegeben war.

O, wie glücklich darf sich derjenige schätzen, der, wenn einst die Gruft den gebrechlichen Körper aufgenommen, einen so engelgleichen, lieblich kindlichen Fürbitter für das Heil seiner Seele hat!

Einem raschen Impulse folgend, eilte ich auf die kleine Waise zu und schloß sie gerührt in meine Arme. Sie sah mich einen Augenblick erschrocken und verwundert an, — dann schmiegte sie sich vertrauend an meine Brust. Und was noch eben als ein Gedanke durch meinen Kopf schoß, es wurde zum festen Entschlusse: Ich will dem Waisenkinde ein liebender Vater sein, damit dereinst am Todtenfeste auch an meinem Grabe ein theures Wesen aufrichtigen Herzens betet!

bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder tägliche Personenzüge verkehren. Den Fahrplan können unsere Leser aus dem Inseratentheile ersehen. Die Züge befördern Personen nur in 3. Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pf. pro Person. Billets mit 2tägiger Gültigkeit zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pf. und Schülerbillets, auf Bahnhof Thorn lösbar, zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pf. werden ebenfalls ausgegeben. — Den Wünschen des Publikums dürfte somit nach jeder Richtung Rechnung getragen sein.

— (Die neuerschienene Karte von der Stadt Thorn) hat bei ihrer sonstigen Klarheit der Darstellung doch einige Mängel, welche füglich bei einer neuen Auflage der Berücksichtigung werth erscheinen. Es wäre wünschenswerth gewesen, wenn in derselben auch der Lauf der Bache sichtbar gemacht worden, weil dieser, wenn er auch bedeckt die Straßen durchschneidet, doch immerhin von Interesse ist. Da das Landrathsamt und das Eisenbahnbetriebsamt gekennzeichnet ist, so hätte dies, wenngleich sie auch nur in Reichswohnungen sich befinden, auch mit der königl. Kreiskasse und dem Katasteramt geschehen können. Die Reichsbankstelle, obwohl im eigenen Hause, desgleichen das Bürger- und Georgen-Hospital sind ganz übersehen. Die Pfarrdienstlokale der Altstadt sind wohl hervorgehoben, aber nicht benannt; die der Neustadt, obgleich deren drei sich auf dem Neustdt. Markte befinden, sind übergangen. Das städt. Krankenhaus ist nur als Platz benannt, aber nicht in den Baulichkeiten hervorgehoben. Das Lokal der altlutherischen Gemeinde ist unrichtig als reformirte Kirche benannt.

— (Stadttheater.) Gestern Abend gab Herr Prestigitateur Herrmann seine erste Zauber-Soiree. Hatte vor Kurzem der aus früheren Jahren herstammende Ruf des Namens Bellachini eine solche Zauberkraft auf das Thorner Publikum ausgeübt, daß nicht nur bei der ersten Vorstellung des Hofkünstlers das Theater vollständig überfüllt war, sondern noch viele Sehenslustige vor Thaliens Thüren umkehren und zur nächsten Vorstellung sich vertrösten mußten, so war das gerade Gegentheil gestern der Fall, da das Theater leider nur schwach besucht war. Haben aber die Leistungen Bellachini's die hochgespannten Erwartungen des Publikums ziemlich enttäuscht und dasselbe zum großen Theile kalt gelassen, so überraschten wiederum die des Professor Herrmann allgemein und riefen lebhaften Beifall hervor. Prof. Herrmann führte seine Kunststücke fast ohne alle Apparate und mit einer Eleganz und Sicherheit aus, die des Lobes werth ist. Manches Neue bot er den Augen der Zuschauer und schon Bekanntes in vollendeter Form, wie nicht viele seiner Kollegen. Die Vorträge des Frl. Melanie Wittkowski auf dem Glas-Euphonium boten eine angenehme Abwechselung; besonders gefiel der in harmonischer Weise zur Ausführung gebrachte „Annen-Walzer" und veranlaßte das Publikum zu reichem Beifall und da capo-Rufen. Fassen wir unser Urtheil über die gestrige Soiree zusammen, so müssen wir gestehen, daß dieselbe in Verbindung mit dem Konzert unserer Infanterie-Kapelle sich zu einer amüsanteren und genußreicheren gestaltet hat, wie die von Bellachini hier gegebene erste Vorstellung — Morgen findet die letzte Soiree Prof. Herrmanns im Artushof-Saale statt.

— (Im Wiener Café) veranstaltet morgen, Sonntag, die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter Leitung ihres Kapellmeisters Friedemann ein Streich-Konzert ernsten Inhalts.

— (Der eingetretene Frost) hat für eine große Zahl unserer Mitbürger die Ouverture gebildet zu einem häufig sehr vielaktigen Trauerspiel: wir meinen die Hausbesitzer und deren bekannte Verpflichtung, während des Winters ihre Trottoirs von Eis und Schnee frei zu halten und bei eintretender Glätte diese durch Bestreuen mit abstumpfendem Material (Asche ꝛc.) zu beseitigen. Darüber, daß diese Verpflichtungen eine Härte enthalten, besteht wohl kaum ein Zweifel, ebenso aber muß bei vorurtheilsfreier Beurtheilung der Sachlage eingeräumt werden, daß die Beseitigung der durch eintretenden Schneefall und Glätte hervorgerufenen öffentlichen Gefahr auf andere Weise mit der wünschenswerthen Schnelligkeit schlechterdings nicht geleistet werden kann. Die städtische Straßenreinigung kann unmöglich ein derartiges Material an Arbeitskräften in Bereitschaft halten, wie erforderlich wäre, um die sämmtlichen Bürgersteige eintretendenfalls zu reinigen und letzteres ist eben nur durch die angeordnete Arbeitseintheilung zu ermöglichen. Unseres Erachtens wäre es jedoch mit den Interessen der öffentlichen Ordnung und der Sicherheit des Fußgängerverkehrs ganz wohl zu vereinigen, wenn den Hausbesitzern diese Last etwas erleichtert würde dadurch, daß die Polizeibehörde weniger rigoros verführe. Es liegt keine zwingende Nothwendigkeit vor, daß nach jedem Schneefall, also ev. täglich so und so oft, der Schnee weggefegt wird, sondern es dürfte thatsächlich genügen, wenn täglich einmal zu bestimmten Zeiten, am besten in den Morgenstunden, der Schnee von den Trottoirs entfernt und die Glätte durch abstumpfendes Material beseitigt wird. Es ist eine Thatsache, daß die meisten Menschen gerade da zu Falle kommen, wo die Trottoirs am gründlichsten blosgelegt sind, während es sich auf einer Schneeschicht am sichersten und besten geht. Das sogen. abstumpfende Material ist selten ganz gleichmäßig vertheilt und hält erfahrungsgemäß nur kurze Zeit vor, es wird also durch die verlangte unausgesetzte Beseitigung des Schnee's geradezu der Grund gelegt zu der größten Zahl der vorkommenden Unglücksfälle. Und unsere Hauswirthe mögen beherzigen, was der Dichter in Reimen spricht:

„Uebt immer Eure Bürgerpflicht,
Auch wenn es schneit und friert,
Vergeßt das Aschestreuen nicht,
Sonst werdet Ihr notirt.
Der Paragraph steht nicht zum Spaß
In unserm Ortsstatut,
Und wer schon auf dem . . . Pflaster saß,
Der weiß, wie weh das thut!"

— (Direkt vom Spieltische) wurde von der Polizei ein 14jähriger Junge weggeholt, welcher in einer Wirthschaft in der Schuhmacherstraße Karten spielte. Ein hoffnungsvoller Sproß! Unseres Erachtens müßte man aber auch den Wirthen mehr auf die Finger sehen, die es gestatten, daß sich solche junge Bursche schon dem Laster des Kartenspiels hingeben.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Weißenhöhe, 18. November. (Nur Geld ist die Parole.) Eine eigenthümliche Scene spielte sich kürzlich auf einem Standesamte in hiesiger Gegend ab. Es erschien daselbst ein junger Mann mit seiner Braut, um den Heirathsakt aufnehmen zu lassen. Der Heirathskandidat verlangte von seinem Schwiegervater indeß die festgesetzte Mitgift. Dann könnte die Trauung stattfinden. Um den Hochzeitsbraten nicht verderben zu lassen, bequemte sich der Schwiegervater, das versprochene Geld seinem lieben Schwiegersohne aufzuzählen.

Berlin, 20. November. (Von der Strandung der Brigg „Undine") wird dem „Frankf. Journ." noch nachträglich folgender hübscher Zug gemeldet. Während das Rettungswerk nachts in vollem Gange war, drang ein Matrose in die Kajüte, nahm das Bild des Kaisers von der Wand, brachte es an Bord und von da glücklich per Rettungsstuhl ans Land. In Anerkennung dieser raschen That hat de Kaiser, wie das genannte Blatt hört, dem Matrosen sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift geschenkt.

Berlin, 21. November. (Die beiden „wilden" Rabbiner) Die beiden Rabbiner Dr. Rahmer in Magdeburg, Redakteur der „Israelitischen Wochenschrift," und Dr. Lehmann in Mainz, Redakteur des „Israelit" bekämpfen sich auf's tödtlichste, theils aus religiöser Dissonanz, mehr aber wohl noch aus — Brodneid, weil jeder seine Zeitung zu einem großen Organ des Judenthums machen und recht viele Abonnenten werben möchte. Recht charakteristisch aber ist die Kampfweise dieser beiden „wilden" Rabbiner in ihrer von talmuldischer Weisheit triefenden und mit rabbinischem Witz gewürzten Presse und erhebend ist es, zu lesen, wie sie sich gegenseitig allwöchentlich mit Ausdrücken, wie: „Ignorant", „Heuchler," bekomplimentiren. In der dieswöchigen Nummer seines talmuldischen Organs weist der Rabbiner Rahmer dem Rabbiner Lehmann nach, daß dieser in einem einzigen Aufsatze nicht weniger als neunmal gelogen habe, und ruft pathetisch mit vollem Brustton seiner rabbinischen Entrüstung aus: „So viel leistet selbst der protestantische Hofprediger Stöcker nicht! Darin ist ihm der orthodoxe Rabbi doch „über"! — Nun wäre das an sich am Ende nicht weiter bemerkenswerth; denn es ist ja nichts neues, jüdische — Dreistigkeit sich breit machen zu sehen in den Organen der „öffentlichen Meinung," warum sollte also ein Rabbiner nicht in seinem Specialorgan unverschämt werden gegen einen Christen. Aber eins wäre hierbei doch der Mühe werth, zu erfahren: Wie nämlich stellen sich jene Organe, welche sich so eifrig mit der Erforschung der „reinsten Wahrheit" beschäftigen, zu diesem rabbinischen Ausspruch? Sollte sich die „Vossische," welche ja neuerdings sich so eingehend mit Stöcker beschäftigt hat, die Merkwürdigkeit entgehen lassen, daß es einen Rabbiner gibt, der nach dem Urtheil eines andern Rabbiner Hrn. Stöcker doch noch „über" ist? Oder hat die „Tante Voß" nur dann scharfe Augen, wenn es gilt, die Sünden eines christlichen Predigers aufzudecken, für die beiden Rabbiner aber nicht einmal einen schwachen Blick?

Sagan, 19. November. (Dreifacher Mord und Selbstmord.) Gestern Nachmittag drang von Halbau aus in unsere Stadt die Kunde, daß der etwa 27jährige Sohn des früher hier ansässig gewesenen Weißgerbermeisters Moser daselbst in der Nacht vom Montag zum Dienstag seiner leiblichen Mutter, sowie zwei Schwestern im Alter von acht und zehn Jahren mit einem scharfen Messer den Hals durchschnitten hat. Zu zwei älteren Schwestern, welche eine Etage höher schliefen und ihr Zimmer verriegelt hatten, konnte der Mörder nicht gelangen. Derselbe soll sich nach der That vergiftet haben und dann über dem Bette seiner Mutter liegend gefunden worden sein. Wie weiter erzählt wird, ist ein Brief von dem Mörder gefunden worden, nach welchem sich derselbe schon seit Juni d. J. mit Mordgedanken getragen hat; er hatte ein Mädchen heirathen wollen und war hierbei auf bedeutende Schwierigkeiten gestoßen. Der Vater des Mörders, welcher in der verhängnißvollen Nacht gegen 3 Uhr von einer Reise (aus Breslau) zurückkehrte, soll, um seine Familie nicht zu stören, ohne Licht zu machen sein Lager aufgesucht haben. Als er früh erwachte, fand er zu seinem Entsetzen seine Angehörigen im Blute schwimmend und todt vor.

Spremberg, 18. November. (Zeichen der Zeit.) Am 10. November cr. Abends hatte sich der Schulknabe Otto Staninda in der Nähe des hiesigen Bahnhofes von dem von Berlin kommenden hier um 10 Uhr 29 Min. durchgehenden Personenzuge überfahren lassen und zwar so, daß der Oberkörper vom Unterkörper getrennt lag. Ein zweiter gleichalteriger Junge der in derselben Absicht den Bahndamm erklettert hatte, war, als das rothe Licht der heranbrausenden Lokomotive sichtbar wurde, wieder davongelaufen.

Torgau, 19. November. (Landtagswahl.) Bei der Ersatzwahl zum Hause der Abgeordneten an Stelle des nach Köslin versetzten Landgerichtsraths Walther wurde am Mittwoch Gutsbesitzer Knauer-Gröbers kons. mit 184 von 346 abgegebenen Stimmen gewählt.

Burgdorf, 18. November. (Der Maurer Schultz) gerieth mit seinem Sohne in Streit. Der Sohn retirirte in der Stube, welche er verschloß, der Vater eilte ihm nach mit dem Beile in der Hand, womit er die Thür aufbrach und hineindrang. Nun entriß der Sohn dem Vater das Beil und brachte demselben mehrere Schläge bei, so daß er todt zusammenbrach. Der Vatermörder ist verhaftet.

Frankfurt a. M., 18. November. (In ein Wahllokal) kam ein Schornsteinfeger in seinem Berufshabit, den Wahlzettel, um ihn vor einer Beschmutzung zu bewahren, die ihn ungültig gemacht hätte, sorgfältig in Papier gewickelt. Der Wahlvorsteher, welcher alle Wähler nach ihrem Beruf fragte, glaubte dies hier auch thun zu müssen, und äußerte: „Sie sind wohl Schornsteinfeger?" — „Na", war die schlagfertige Antwort des schwarzen Wählers, „des guckt m'r doch jeder an, daß ich kaa Zuckerbäcker bin!"

Athen, 19, November. (Ermordet.) Nach einem Telegramm des „Tems" wurden der Kassirer und zwei Angestellte der französischen Gesellschaft der Laurium-Bergwerke in der Gegend von Keratera von Räubern angegriffen und ermordet; die Kasse, in der sich etwa 190 000 Frks. befanden, wurde weggeschleppt. Die Regierung hat zur Entdeckung und Ergreifung der Raubmörder energische Maßregel angeordnet.

Newyork, 19. November. (Eisenbahnunglück.) Auf der Texas-Central-Eisenbahn entgleiste am Freitag auf einer den Fluß Brazos überspannenden Brücke ein Personenzug. Die Lokomotive passirte die Brücke, aber drei Waggons stürzten in den Fluß hinab und fast sämmtliche Passagire wurden getödtet oder verwundet. Die Zahl der Todten beziffert sich auf 10 und die der Verletzten auf 15. Eine Untersuchung ergab, daß die Schienen von einigen entlassenen Bahnbediensteten gelockert worden waren. Die Bevölkerung der Umgegend ist durch die Katastrophe in große Aufregung versetzt worden und fahndet auf die Verbrecher.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. November.

	21. 11./84.	22. 11./84.
Fonds: animirt.		
Russ. Banknoten	210	210—30
Warschau 8 Tage	209—40	209—60
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—25	98—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—90	62—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—50	56—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	166—60	166—55
Weizen gelber: Novemb.-Dezember	154	154
April-Mai	162—75	162—50
von Newyork loko	81½	81
Roggen: loko	140	140
November	138—70	139—70
Novb.-Dezember	138—75	139—75
April-Mai	141—25	141—50
Rüböl: November	51	50—90
April-Mai	52—50	53—20
Spiritus: loko	43—10	43—10
November	43—30	43—10
Novbr.-Dezember	43—30	43—10
April-Mai	45	44—70

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. November.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2h p	753.9	— 3.6	SE 2	10	
	10h p	754.4	— 5.4	SE 1	10	
22.	6h a	753.0	— 9.6	SE 1	3	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. November 0,73 m.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 25. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst außer den bereits annoncirten **Möbeln, einen langen birkenen Ausziehtisch und 14 Sack Reis** öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag den 25. d. Mts.,
Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr
werde ich auf dem Gasthofe von C. Liebchens Wwe. hierselbst
ein Pferd (brauner Wallach)
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 22. November 1884.

Czecholiński,
Gerichtsvollzieher.

Eine starke, eiserne
Drehbank
mit gekropftem Bett, 15 Fuß lang, verkaufe billigst **S. Krüger.**

Kohlen! Kohlen!

Meine allbekannte beste oberschlesische Heizkohle aus der Grube Wildensteinsegen, schutt- und schieferfrei, offerire angelegentlichst auf's Neue **Alexander Rittweger.**

Karte von Thorn

nebst Umgegend à 2 Mark, sowie **Karte der Stadt Thorn nebst Erweiterung** à 1,25 Mark sind in den hiesigen Buchhandlungen und im Bureau **Windgasse 165** I zu haben.

J. Böhmer,
Kgl. Feldmesser.

Eine Hypothek von 2000 Mark

wird zu cediren gesucht. Näheres bei Herrn **J. Frohwerk.**

Eine Fuchsstute,

hochtragend, 4" groß, 5jährig. **Einen starken Wallach,** Rappe, 4" groß, 5jährig, beide Ostpreußen, verkaufe preiswerth **S. Krüger.**

Das
Bettfedern-Lager
Harry Unna in **Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für **60** Pf. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk.
Prima Halbdaunen nur **1,60** Mk.
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Drehrollen.
(Wäschemangeln)
neust. Konstr., verschied. Größen, mit Holz- und Marmorplatte v. 50—600 M.
Wasch- und Wringmaschinen
billig unter Garantie in der Fabrik
A. Prasser, Berlin NO.,
Kaiserstraße 44.
Illustrirte Preislisten gratis und franko.
Prämiirt auf allen Ausstellungen.

Soeben ist bei **C. Dombrowski** in **Thorn** erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

R. Nadrowski Ein Blick in Roms Vorzeit
(Kulturhistorische Skizze). Preis 25 Pfennig.

Die 20 Seiten starke kleine Broschüre versucht an der Hand bisher nicht berücksichtigter Thatsachen das Leben in Latium (800 vor Christi Geburt) und in Rom (500 a. C.) dem Leser klar zu veranschaulichen und dürfte daher jedem Gebildeten, der über die Kultur jener Zeit Aufklärung erhalten und die jetzt gangbaren Ansichten der Geschichtsforscher widerlegt sehen will, angelegentlichst zu empfehlen sein. Außerdem sind in dem Büchlein eine große Anzahl deutscher Personennamen erklärt und behandelt worden, so daß auch hierüber der Leser in dem Schriftchen manches Neue und Interessante finden wird.

$4\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl.** $\frac{1}{2}$ % **Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr 348.

Oberschlesische Steinkohlen
Prima-Qualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

Alexander Rittweger in Thorn,
Neustadt, Elisabethstraße Nr. 266.

Eisen- und Stahlwaaren-Handlung
verbunden mit
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Nachdem ich in meinem neuen Lokale mein Lager in Stahl- und Eisenwaaren reichhaltiger und auf's Beste sortirt habe, erlaube ich mir ganz ergebenst, einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend besonders noch mein neu eingerichtetes

Magazin für Haus- und Küchengeräthe

zu empfehlen und offerire sämmtliche Küchengeräthschaften; Gewürzschränke, Salzfässer, russ. Holzbowlen, Rolltischdecken, Theebretter, Messerputzbretter, Küchenrahmen, Butterformen, Quirle- und Holzlöffel, sowie Geldkasetten, Schlüssel und Arbeitskörbchen von verzinntem und Neusilberdraht, messingne Einmachekessel, Coccosläufer und Fußmatten, Wäscheleinen, Reisstrohbesen, Borsten-Kehrbesen, Handfeger, Schrobber und Scheuerbürsten, Mandeln- und Pfeffermühlen, Tischglocken, Cigarrenabschneider, Feuerständer und Aschschaalen, als auch sämmtliche Blechgeschirre verzinnt, blau weiß emaillirt und weiß dekorirt, überhaupt sämmtliche Gegenstände, die zum Küchen- und Hausbedarf gehören.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle: Gußeiserne, bronzirte, vernickelte und fein geschliffene Ofenvorsetzer, Feuergeräth- und Schirmständer, Tafel- und Familienwaagen, Petroleumkochapparate und Expreß-Kocher für Spiritus, Papimanische Kochtöpfe und Patent-Kaffeebrenner, Kohlenkasten und Kohleneimer, Brodschneide- und Fleischhackmaschinen, messingne und stählerne Glanzplätten, komplette Waschständer, französische Blechkaffeemühlen, Benzinleuchter, Tischmesser und Gabeln, feinste Taschenmesser, sowie beste Stahlscheeren, Korkenzieher und Nußknacker, neusilberne Eß- und Theelöffel, Jagdgewehre, Revolver in feinster Ausstattung, Central und Lefaucheux, Jagd- und Patronentaschen, Lademaschinen und Munition, sowie sämmtliche feine Stahl- und Messingwaaren.

Alexander Rittweger,
Thorn.

Der diesjährige
Bazar
zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses

ist für das erste Drittel des Monats Dezember in Aussicht genommen. — Die mildthätigen Wohlthäter unserer Anstalt und alle Freunde unseres Bestrebens werden gebeten, uns wie bisher unterstützen und Gaben bis Ende dieses Monats an die Damen unseres Vorstandes gelangen zu lassen.

Thorn, im November 1884.

Frau Kaufmann Dauben, Frau Kaufmann Dietrich, Frau Oberst v. Holleben, Fräulein C. Meisner, Frau Oberbürgermeister Wisselinck.

Der Vorstand.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich mein
Restaurations-Geschäft Kaiserhalle
vom Neustädt. Markt nach der
Gr. Gerberstraße
Junkerstraßen-Ecke verlegt habe.

R. Hagedorn.

Ballblumen, Sträuße und Garnituren
empfing in schöner Auswahl und empfiehlt
Bertha Krantz,
Breitestraße Nr. 441, eine Tr.

Med. Dr. Bisenz,
Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Die Renovirung
meiner sämmtlichen Geschäfts- und Ausschankräume ist beendigt und meine gemüthlichen
altdeutschen Trinkstuben
um eine neu eingerichtete vermehrt.
Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden ist ein zweiter Eingang durch den Hausflur geschaffen.

Weinhandlung L. Gelhorn.

Chinesischen Thee
(Saison 1884)
à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4, 5, 6, $7\frac{1}{2}$ u. 9 Mk. pr. $\frac{1}{2}$ kg.
Karawanen-Thee
à $4\frac{1}{2}$, 5, 6, $7\frac{1}{2}$, 9 u. 12 Mk. pr. 1 Pfd. russ.
Thee-Grus
à $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$ und 3 Mark per $\frac{1}{2}$ kg und
Samowar's
(russische Theemaschinen)
in allen Größen und Façons empfiehlt
B. Rogaliński-Thorn.
Brückenstraße 13.
Preiskourante und Beschreibung der Samowar's gratis und franko.

Einen Lehrling
verlangt **E. Tronk,** Tischlermeister, wohnhaft am finsteren Thor.

Reichsfechtschule.

Zur Feier des
I. Stiftungsfestes
des Verbandes Thorn findet am **Sonnabend den 29. d. Mts.,** im Saale des **Schützenhauses** für Mitglieder und deren Angehörige eine
Abendunterhaltung
verbunden mit **musikalischen, deklamatorischen, gesangskomischen,** sowie **magischen** und **ventriloquistischen Vorträgen** statt.

Nachdem:
Tanzkränzchen.
Anfang präzise 8 Uhr Abends.

Entree für Herren 50 Pf., die angehörigen Damen frei. Mitgliedskarten sind an der Kasse vorzuzeigen.

Geschenke, sowohl von Damen als auch von Herren, die zur Verloosung dienen sollen, bitten an die Herren **Kluhs** und Hotelier **May** zu übergeben.

Das Fest-Komitee.

Harzer
Kanarienhähne
von meinen mehrfach präm. Hohlrollern habe abzugeben. Versand unter Garantie.
C. Hempel, Jakobsstraße.

Eine tüchtige Kinderfrau
sucht von sofort Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kissner's Restaurant,
Kleine Gerberstraße.
Täglich
Concert u. Gesangs-Vorträge.
Entree 50 Pf. à Person.

Sämmtliche Arten neuer, eleganter
Kutschwagen,
Jagd- und Familienschlitten
offerirt zu billigen Preisen
S. Krüger's Wagenfabrik.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind von sofort **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermiethen.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei
J. Ploszynski, Schmiedemeister,
Neustadt Thorn Nr. 257.

---

4 Wohnungen zu vermiethen
a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. Z. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.

Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

---

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145, I T. n. v.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Et. i. m. H. Coppernikusstraße 171, bestehend aus 5 Z. nebst Zub. u. Burschengel. v. 1. April k. J. z. v. **W. Zielke.**

---

1 möbl. Zimmer von sof. z. verm. Brückenstr. 17.

Möbl. Zim. f. 2 j. L. billig z. verm. Kl. Gerberstr. 18.

Möblirte Zimmer zu verm. Culmerstr. 340/41.

Weihnachts-Ausstellung

sämmtlicher für Tapisserie sich eignender Gegenstände zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen im Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe:

Garderobe- u. Handtuchhalter, Bürsten- u. Cigarrenkasten, Zeitungsmappen, Rauchservice, Uhrhalter rc.
in Holz und Alabaster.
Feinste moderne Körbe aller Art,
Cigarren- und Brieftaschen, Feuerzeuge etc., fertige, angefangene und vorgezeichnete Stickereien in neuesten Dessins, als Decken, Kissen, Teppiche, Schuhe etc.
Fortgesetzter Ausverkauf des ganzen Lagers von bestem
Nähmaterial, Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren, Spitzen, Bijouterien rc.

Gänzlicher Ausverkauf! — Gänzlicher Ausverkauf!

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

Als **billigste Bezugsquelle** aller Arten Uhren
Spezialität: Regulatoren
empfiehlt sich die Uhrmacherei von
Reinhold Scheffler
Strengste Garantie **Schülerstr. 414** Gewissenhafte Arbeit.
Militär-Perspective zum Umhängen, von **14 Mark** an. **Sämmtliche optische Artikel.**

Die Bel-Etage
Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermiethen.

R. Tarrey.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
1885.	—	—	—	—	—	—	—
Januar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.